

2011 wurden in Ansbach genau 759 Babys geboren

Frischgebackene Eltern lieben Tim und Sophie

Mehr Eheschließungen als in den Vorjahren – Vier in Karlshalle

ANSBACH (mik) – Die Eltern der in Ansbach geborenen Babys lieben „Sophie“ und „Tim“. Diese Namen standen jedenfalls mit 18 beziehungsweise 16 Nennungen in der Vornamensstatistik des Ansbacher Standesamtes im Jahre 2011 ganz oben. Allerdings leben nicht alle von ihnen an der Rezat: Mit 759 Neugeborenen erblickten im vergangenen Jahr zwar deutlich mehr Kinder in Ansbach das Licht der Welt als in den Vorjahren und erhielten deshalb hier auch ihre Geburtsurkunde. In Ansbach mit Hauptwohnsitz gemeldet sind aber nur 325 – was auf die Beliebtheit der hiesigen Geburtshäuser und der Geburtsstation des Ansbacher Klinikums bei den Bewohnern des Umlandes schließen lässt.

Bei ihrer Namenswahl haben die frischgebackenen Eltern übrigens andere Vornamen favorisiert als die bundesweite „Hitliste“ ausgewiesen hatte. Dort haben es nämlich zwei Namen mit drei Buchstaben bis ganz nach vorne geschafft: „Ben“ bei den Jungs und „Mia“ bei den Mädchen. Diese Vornamen tauchen zwar auch in der hiesigen Rangliste auf, rangieren aber erst auf Platz fünf beziehungsweise sechs, berichtete die Leiterin des Ansbacher Standesamtes, Marie-Luise Webert.

Überwiegend traditionsbewusst und mit auffällig vielen biblischen Vorbildern gespickt ging es auf der Ansbacher

Liste weiter: Bei den Mädchen folgten Anna und Maria mit je 14 Nennungen, dann kamen Emma (13) und Marie (zehn). Schließlich tauchte die Bundeslistenführerin Mia mit neun, Sophia (acht), Luisa, Lina und Maja mit sieben beziehungsweise sechs Nennungen auf. Bei den Buben schafften es Felix und Luca mit je 13 Nennungen auf Platz zwei, es folgten Maximilian (zwölf), Ben (elf), Alexander und David (je zehn), Jacob, Jonas und Simon mit je neun Nennungen.

Sophie stand übrigens schon 2010 in Ansbach an der Spitze, bei den Jungs führte seinerzeit Alexander die Liste an. 442 der in Ansbach beurkundeten Säuglinge kamen 2011 mit einem Vornamen aus, 293 erhielten zwei, 17 drei und sieben sogar vier Vornamen, sagte Webert mit Blick auf ihre Statistik.

Mehr Geburten – aber weniger in Ansbach lebende Säuglinge

Dass ein Kind mehr als vier Vornamen bekommen sollte, hatte sie in den 20 Jahren, die sie schon im Standesamt arbeitet, nie erlebt. Laut Gesetz dürfen auch nur Namen ausgewählt werden, die „als Vornamen geeignet“ seien und „nicht dem Kindeswohl widersprechen“, merkte die Standesamtsleiterin an. „Pumuckl wurde beispielsweise abgelehnt“, erinnerte sie sich.

Die 759 in Ansbach beurkundeten Geburten zeugen von der wachsenden



Freuten sich im Ansbacher Klinikum über die neuen Weltenbürger und wählten für sie Namen, die es im vergangenen Jahr nicht auf die vordersten Plätze der Namensrangliste geschafft hatten: Claudia Lanz (links) mit der vier Tage alten Lena, ihrem Mann Eberhard und dem vierjährigen Lukas, rechts Michelle Eck mit dem zwei Tage alten Erik. Foto: Albricht

Beliebtheit der Markgrafenstadt als Geburtsort: Im Vorjahr waren es noch 737 und 2009 sogar nur 708 Geburten gewesen. Gleichzeitig nahm die Stärke des Neugeborenen-Jahrgangs „mit Ansbach als Hauptwohnsitz“ vom Jahre 2009 mit noch 343 Kleinkindern auf 332 im Vorjahr und schließlich 325 im Jahre 2011 bei anhaltendem Trend ab.

Das Ja-Wort gaben sich im vergangenen Jahr mit 216 überraschend viele Paare. „Besonders im Dezember hatten

sich noch viele kurzfristig angemeldet“, führte Webert aus. 2010 waren es 182. Nicht aufs Geld schauten dabei vier Paare und wählten das Angebot, mit einer größeren Gesellschaft vom Standesamt in die Karlshalle umzuziehen. Sie zahlten dafür zuzüglich der Grundgebühr von 50 Euro eine Saalmiete von 200 Euro. Dieser Trau-Ort wird immer beliebter. „Für 2012 liegen schon etliche Anfragen und zwei oder drei konkrete Vormerkungen vor“, berichtete Webert.

Drei Paare hatten im vergangenen Jahr im Pavillon des Jugendzentrums die Ringe getauscht, wo lediglich 75 Euro als Aufpreis abverlangt wird.

Angenommen wurde auch die seit 1. August 2009 gesetzlich geschaffene Möglichkeit, als gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft vors Standesamt zu treten. „Das waren in den vergangenen drei Jahren aber immer nur zwischen einem und drei Paare“, erklärte Marie-Luise Webert.